

Ordnung durch den Aufräumcoach

REGION • In einer Zeit, in der es gilt, zu Hause auszuharren, ist Aufräumen sinnvoll. Claire Dové hilft dabei. Sie möchte keine Grenzen überschreiten und behutsam ordnen. Denn manche brauchen so manche Dinge zum Kreativsein.

Claire Dové aus Gümligen ist zertifizierter Ordnungs- und Organisationscoach und Wohnstylistin. Unter dem Namen «Raum zum Leben» bietet sie Hilfe beim Aufräumen oder Dekorieren an – zur Zeit virtuell. «Die Quarantänezeit kann zum richtigen Augenblick werden, um endlich das zu tun, was man sich vielleicht seit Monaten oder gar Jahren vornahm: Aufräumen», sagt Dové. So nach dem Motto: «Endlich tue ich es.» Menschen, denen dafür aber die Motivation, Kraft oder Zeit fehle, könne sie helfen. «Zusammen an einem Strang ziehen macht mehr Spass.» Es gehe nicht darum, sich von Dingen trennen zu müssen, die man liebe, sagt sie überzeugt. «Im Gegenteil: Gerade für schöne Erinnerungen soll Platz geschaffen werden.» Ein übersichtlicher Wohnraum generiere ein übersichtliches Leben. «Weniger Haben, mehr Sein» ist denn auch ein Motto Dovés.



Claire Dové hilft beim Aufräumen – wann, wenn nicht jetzt?

zvg

Niemandes Grenzen überschreiten

Ihr sei wichtig, keine Grenzen zu überschreiten. «In meinem Beruf muss ich sehr genau spüren, welche Gegenstände jemandem (noch) am Herzen liegen.» Gerade wenn zum Beispiel alte Menschen sie beauftragten, beim Aufräumen oder Entrümpeln zu helfen, sei wichtig zu merken, wovon sie sich nicht trennen möchten, auch wenn sie sich vielleicht etwas schämen.

Zu ihrer Kundschaft gehören Familien oder Einzelpersonen: «Manchmal räumen wir gemeinsam ein Büro auf, manchmal einen Estrich, einen Kleiderschrank oder ein Bücherregal.» Oder sie tut es allein. «Vertrauen ist wichtig.» Nicht selten höre sie, dass jemand sage, sie wisse gar nicht, «was

hier noch alles rumliegt». Es gehe ihr aber nicht in erster Linie «nur» um Reduktion, «sondern vor allem um Optimierung».

Wichtiges von Unwichtigem trennen

Dinge, die nicht mehr benötigt werden, rät Dové, in eine Brocki zu geben. «Manchmal sage ich Kindern oder Jugendlichen, sie sollen ihr altes Spielzeug doch am nächsten Strassen-Flohmarkt selbst verkaufen. Oder den Eltern, noch etwas dazuzuverdienen, indem sie die Kleider an eine Börse geben.»

Da zur Zeit keine Möglichkeit besteht, persönlich vor Ort zu sein und Menschen beim Ordnungsschaffen in

Raum und Leben zu unterstützen, hilft die ehemalige Stewardess, langjährige Bundes-Angestellte und 15 Jahre in der Bildungslandschaft tätige Weltenbürgerin – «ich bin in verschiedenen Ländern aufgewachsen» – und Mutter einer Tochter online. «Auch ein Minicoaching macht Spass und motiviert.» Das Vorgespräch bietet sie kostenlos an. Wer ihre Homepage konsultiert, findet dort nicht nur das Porträt einer aufgeräumten Frau, sondern die von ihr aufgeräumten und dekorierten Räumlichkeiten, die durch schlichte Eleganz, locker-freie Ausstrahlung und Sanftmut gefallen, was für manche eine Steigerung des Wohlbefindens bedeuten kann. **Sonja L. Bauer**

Die fünf wichtigsten Ordnungstipps

- Stellen Sie morgens den Timer auf zehn Minuten und machen Sie eine Aufräum-Power-Session. Räumen Sie in dieser Zeit so viel auf, wie Sie können. Sie werden staunen, was man in so kurzer Zeit schaffen kann.
- Wenn Sie etwas Neues kaufen, dann sortieren Sie etwas aus, das Sie nicht mehr brauchen. Was das ist, entscheiden Sie. So bleibt Ihr Besitzbestand stabil.
- Legen Sie die Gegenstände nach Gebrauch wieder dahin zurück, wo sie hingehören. Falls Dinge noch keinen festen Platz haben, definieren Sie einen dafür. Gleiches zu Gleichem bewährt sich in der Regel. So verlieren Sie keine Zeit mit langem Suchen nach Dingen und Sie fühlen sich besser organisiert.
- Leeren Sie Ihren Briefkasten täglich und entsorgen Sie zeitnah die Papiere (Werbung, Prospekte), die Sie nicht behalten möchten. Wichtige Dokumente (Rechnungen, Briefe) wenn möglich sofort in eine dafür vorgesehene Schublade legen und wöchentlich bearbeiten.
- Alle Aufgaben, die weniger als zwei Minuten benötigen, sollten Sie gleich erledigen. Verschieben Sie diese nicht auf später: Geschirr in den Spüler einräumen, die Jacke aufhängen, die Tasche versorgen oder verwelkte Blumensträuße entsorgen. **Claire Dové**

claire.dove@raum-zum-leben.ch
www.raum-zum-leben.ch
Instagram: @raumzumleben



Ein Wendehals am Eingang zu einer künstlichen Nisthöhle im Rebberg. Simon Persenico

Der mit der Leimrutenzunge

Er ist den Spechten verwandt, aber bloss etwas grösser als ein Sperling; der Wendehals. Weil er in der leergeäumten Landschaft ums Überleben kämpft, wurde ihm auch schon die zweifelhafte Ehre «Vogel des Jahres» zuteil.

Seinen hämmernden Verwandten gleicht er im Verhalten und im Körperbau, ist ebenfalls Höhlenbrüter und verfügt über Kletterfüsse und Leimrutenzunge, doch fehlen ihm Stützwand und Meisselschnabel. Der seinige ist kürzer als jener der Spechte, doch seine Zunge ist ebenso vorstreckbar, nur dass ihr die Widerhaken an der verhornten Spitze fehlen. Der Wendehals ernährt sich neben anderen Insekten und Spinnen hauptsächlich – deshalb das Leimrutenzungenprinzip – von Wiesenameisen, die am Boden ihre Hügelnester bauen, und von deren Puppen. Für seine Brut benötigt ein Paar täglich 8000 bis 12000 Ameisenpuppen!

Das spärliche Vorkommen und die Schutzfärbung machen den Wendehals unauffällig. Sein weiches Gefieder ist eulenartig, rindfarbig und mit einem tarnenden Wellenmuster überzogen. Er bewohnt offene, besonnte und mit Einzelbäumen, Hecken und lichten Gehölzen bestandene Gelände an trocken-warmen und niederschlagsarmen Lagen. Vor wenigen Jahrzehnten war dieser Vogel noch über die ganze Schweiz verbreitet. Heute findet man ihn praktisch nur noch in der West- und Südschweiz, im Wallis und in Graubünden. In Wingerten der Bündner Herrschaft und Weinbergen am linken Bielerseeufer, wo sie noch strukturreich sind und ein ideales Habitat für den Wendehals darstellen, verliefen Förderungsprojekte erfreulicherweise erfolgreich.

Als einziger Vertreter der Spechtfamilie ist der Wendehals ausgeprägter Zugvogel; er überwintert südlich der Sahara im tropischen Afrika. Bei uns erscheint er anfangs April (selten Ende März) und zieht Ende August und im September wieder von dannen. Während wir Menschen unter Wendehals einen Windfahnen-Charakter verstehen, ist das Verhalten, das dem Vogel seinen Namen gab, naturbedingt: Sein merkwürdiges Kopfpendeln dient entweder als schlangenähnliche Abschreck- oder imponierende Balzbewegung. Dabei reckt der Wendehals seinen Kopf in die Höhe, führt eigenartige Verrenkungen aus, indem er den Hals einzieht und vorschnellt oder seitlich hin und her dreht, die Kopffedern sträubt und zischt. **Heini Hofmann**

Glänzender Rückblick, doch Corona trübt die Aussicht

KANTONSFINANZEN • Seit über zehn Jahren schrieb Bern nicht mehr so gute Zahlen. Doch die Perspektiven sind unsicher: Werden jetzt sogar die geplanten Steuersenkungen gekippt?

265 Millionen Franken – so gross wie 2019 war der Überschuss in der bernischen Staatskasse seit Langem nicht mehr. 2009 gab es gar ein Plus von 268 Millionen Franken. Bei der kantonalen Finanzdirektion spricht man von einem «erfreulichen Ergebnis». Insbesondere, weil es mehr als doppelt so gut ausfällt wie veranschlagt: Das Budget 2019 rechnete mit einem Plus von 123 Millionen. Das deutlich bessere Ergebnis ist sowohl auf mehr Einnahmen als auch auf weniger Ausgaben zurückzuführen. Auf der Ertragsseite steht die doppelte Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank mit einem Mehrertrag von 81 Millionen Franken. Zudem wurden 35 Millionen Franken mehr Steuern eingenommen als vorausgesehen. Unter anderem waren der Anteil an der direkten Bundessteuer sowie die Grundstückgewinn-, Erbschafts- und Schenkungssteuern höher. Von den natürlichen Personen (35 Millionen) und den Firmen (39 Millionen) gingen dagegen weniger Steuern ein.

Bei den Ausgaben liegt insbesondere der Personalaufwand mit 70 Millionen Franken unter den Voranschlagszahlen. Ebenfalls deutlich weniger ausgegeben wurde in den Bereichen Spitalversorgung, öffentlicher Verkehr und Prämienverbilligungen.

Massive Schäden erwartet

Zum guten Resultat tragen auch die teilweise nicht getätigten Investitionen bei. Von den budgetierten 436 Millionen wurden 62 Millionen nicht ausgeschöpft, davon 25 Millionen im Unterhalt der Tiefbauten. Der Regierungsrat analysiert die Gründe, warum das Budget erneut nicht ausgeschöpft wurde. Mit Blick auf den in den kommenden Jahren stark steigenden Investitionsbedarf erachtet er es als ein vordringliches Ziel, die geplanten Gelder jeweils auch vollumfänglich auszugeben.

Im Gleichschritt mit den steigenden Investitionen dürften aufgrund der Coronakrise die Einnahmen sinken. Das Virus wird die «wirtschaftliche Entwicklung und somit den kantonalen Fi-

nanzhaushalt massiv beeinträchtigen», schreibt der Regierungsrat. Die erwarteten Steuererträge müsse man zweifellos nach unten anpassen. Gleichzeitig werde sich die Krise auch auf der Ausgaben-seite niederschlagen. Wie gross die Beeinträchtigungen sein werden, sei heute noch nicht abzuschätzen.

Steuern senken oder nicht?

Beeinflussen dürfte das Coronavirus und dessen Folgen auch die geplanten Steuersenkungen. Geplant ist, dass sowohl Privatpersonen als auch Firmen weniger zahlen müssen. Der Grosse Rat debattiert darüber im kommenden November. Ob sich die bürgerlichen Parteien von den Plänen abbringen lassen, wird sich zeigen. Ein gewisses finanzielles Polster ist vorhanden: Das Budget 2020 rechnet mit einem Überschuss von 218 Millionen Franken. Obendrauf kommen die Ausschüttungen der Nationalbank, dieses Mal voraussichtlich sogar in vierfacher Höhe. Für die FDP steht jedenfalls fest, dass der Rechnungsüber-

schuss durch die «nach wie vor übermässige Steuerbelastung zustande gekommen ist». Die SVP will sich «auch künftig für gesunde Finanzen und eine tragbare Steuerbelastung einsetzen».

Für die SP dagegen steht fest, dass der Gewinn für dringend notwendige Investitionen, vor allem im Gesundheitswesen, verwendet werden müsse. Ebenso wie die Sozialdemokraten fordern die Grünen einen Verzicht auf die geplanten Steuersenkungen. Stattdessen müssten die Folgen der Coronakrise mit Investitionen in die soziale Infrastruktur gemildert werden.

Beatrice Simon stellt Zeitpunkt infrage

Auch Beatrice Simon stellt infrage, ob es der richtige Zeitpunkt für eine Steuersenkung ist, sagt die Finanzdirektorin im Interview mit der «Berner Zeitung»: «Ich kann dieser Entscheidung nicht vorgreifen. Ich gebe aber zu bedenken, dass wir über die Steuersenkungen diskutiert haben, als die Welt noch eine andere war.» Nun sei die Coronakrise da – und alles sei anders. **Christof Ramser**

Naturpark: Bis Ende Jahr müssen die Gemeinden abstimmen

GANTRISCH • Seit 2012 ist das Gantrischgebiet als regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung zertifiziert. 20 Gemeinden haben sich durch den Beitritt entschlossen, die schöne Natur langfristig zu erhalten sowie regionale Wertschöpfung und eine nachhaltige Wirtschaft zu fördern. Nun müssen sie entscheiden, ob sie weiterhin Teil des Parks sein und diesen unterstützen wollen. Konkret geht es darum, das Parklabel zu verlängern. Bis Ende 2021 würde das Bundesamt für Umwelt

über den Erneuerungsantrag befinden, damit die zweite zehnjährige Betriebsphase starten kann und die Fördergelder des Bundes weiterhin fließen. Geplant sind die Diskussionen und Abstimmungen in den anstehenden Gemeindeversammlungen. Nun könnte die Coronakrise dem Vorhaben aber einen Strich durch die Rechnung machen. Es ist unsicher, ob das Versammlungsverbot bis dahin aufgehoben oder gelockert wird. Plaffeien als einzige nicht-bernsche Gemeinde

hat die Versammlung von übermorgen Freitag, 24. April, jedenfalls schon abgesagt. Die restlichen Gemeindeversammlungen im Verbreitungsgebiet des «Berner Landboten» sind dann im Mai und Juni geplant, konkret an folgenden Daten: 25. Mai Gerzensee und Gurzelen, 28. Mai Kirchdorf, 2. Juni Kaufdorf, 8. Juni Forst-Längenbühl und Toffen, 10. Juni Wattenwil, 15. Juni Burgistein, 18. Juni Belp und Wald, 25. Juni Riggisberg und Rümligen, 26. Juni Niedermuhlern.

Entscheide erst im Winter?

Bis jetzt wurde von offizieller Seite keine Versammlung abgesagt. Sollte es dazu kommen, müssten die Entscheide zum Naturpark verlegt werden, sagt die Kommunikationsverantwortliche Ramona Gloor. «Bis Ende Jahr müssen die Abstimmungen stattfinden.» Es wäre durchaus möglich, die Beschlüsse in den Budget-Gemeindeversammlungen zu fällen, die im November und Dezember stattfinden. Eine Alternative wäre die Abstimmung

per Brief. Weil dadurch keine Diskussion im Plenum beziehungsweise keine Präsentation durch die Verantwortlichen möglich ist, bevorzuge man Beschlüsse an den Gemeindeversammlungen. Sollten auch im Winter keine abgehalten werden können, müsste beim Bund eine Fristverlängerung beantragt werden. So würden die Gemeinden ihre Parkverträge erst 2021 unterschreiben, damit die zweite Betriebsphase von 2022 bis 2031 gestartet werden könnte. **Christof Ramser**